

Reinhold Boschki¹

Digitales Lehrhaus zu jüdischem Gebet und jüdischer Spiritualität

Ein Novum – und ein glücklicher Start

Markenzeichen des *Stuttgarter Lehrhauses* sind seit der Gründung im Jahr 2010 die vielfältigen Veranstaltungen zu einer Fülle von Themen im Feld von Judentum, Christentum und Islam, des Verhältnisses zwischen den drei Religionen, der jüdischen, christlichen und muslimischen Spiritualität, der Heiligen Schriften und Gebete dieser monotheistischen Religionen und vieles mehr. In unzähligen Vorträgen, Seminaren, Kursen und Diskussionsrunden wurden die Grundideen des Lehrhauses mit inzwischen Tausenden von Teilnehmer_innen geteilt. In den persönlichen Gesprächen werden die Anwesenden in existentieller Weise hineingenommen in die Gedankengänge und Herausforderungen des jeweiligen Themas. Erstklassige Referent_innen prägen ein Klima der Gelehrsamkeit, das für das *Stuttgarter Lehrhaus* ganz im Geist der ursprünglichen Lehrhaus-Idee typisch ist.

Angesichts der Pandemie und der damit verbundenen Einschränkungen im persönlichen Kontakt und in der Möglichkeit von Versammlungen geht auch das *Stuttgarter Lehrhaus* neue Wege. Die historischen Gründer der Lehrhausidee, Martin Buber und Franz Rosenzweig, hätten es sich weder vorstellen noch erträumen können, dass ein Lehrhaus nicht in einem konkreten Raum stattfindet, in dem die Lehrenden und Lernenden persönlich anwesend sind, sondern in einem virtuellen Raum, in dem der Lehrende in Jerusalem und gleichzeitig die Teilnehmenden in verschiedenen Ländern bei sich zu Hause am Bildschirm sitzen.

So war es der Fall bei den virtuellen Studienachmittagen zum Thema »Die Kunst des Betens – Spiritueller Leitfaden zum jüdischen Gebetbuch«. Das Thema entstammt dem Titel des gleichnamigen Buches von Gabriel Strenger.² Beten im Judentum ist nämlich – ganz analog zu Christentum und Islam – nicht nur eine permanente Möglichkeit der und des Einzelnen, mit Gott Kontakt aufzunehmen. Gemeinschaftliches Beten im liturgischen Raum ist nach Strenger eine Kunst, die nach bestimmten, wohlüberlegten und bewährten Regeln ausgeübt wird, was sich aus der Jahrtausende alten Tradition des Gebets herauskristallisiert und im *Siddur*, dem jüdischen Gebetbuch, niedergeschlagen hat.

Das den Studiennachmittagen zugrundeliegende Buch nennt Rabbi Elie Holzer »ein Meisterwerk, das einen neuen, richtungsweisenden Zugang zum traditionellen Gebet eröffnet. Der anregende Kommentar zum *Siddur* spricht Verstand, Herz und Seele an.«

Genau um diese drei Seelen in unserer Brust – *Nefesch, Ruach, Neschama* – kreisen die kunstvoll gewobenen Tagesgebete der jüdischen rituellen Gebetsversammlung von mindestens zehn Betenden, dem *Minjan*. Das Gebet führt den Menschen zur immer tieferen Versenkung in die Beziehung zu Gott (*Dewekut* – Gottesnähe) und damit letztlich zu dem, was menschlichem Leben und göttlicher Schöpfung zugrunde liegt: *Ahawah* – Liebe. Der Autor und Referent der Studiennachmittage deutet die traditionellen Texte in spiritueller Lesart, die an vielen Stellen von der *Kabbala*, der jüdischen Mystik, befruchtet ist.

¹ Dr. Reinhold Boschki ist Professor für Religionspädagogik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen und Mitherausgeber dieser Zeitschrift.

² Strenger, Gabriel (2019): Die Kunst des Betens – Spiritueller Leitfaden zum jüdischen Gebetbuch, Basel: Verlag Morascha; zu bestellen über: info@stuttgarter-lehrhaus.de.



Diese und weitere Inhalte wurden bei dem glücklichen Start des digitalen Lehrhauses an zwei Sonntagnachmittagen im Oktober und November 2020 vom Referenten vorgestellt, diskutiert und meditiert. Eine Fortsetzung im Dezember ist bereits festgesetzt. Organisatorisch wurden die virtuellen und doch ganz realen Veranstaltungen von Karl-Hermann Blickle, dem Mitgründer und Vorsitzenden der *Stiftung Stuttgarter Lehrhaus*, und in technischer Hinsicht von Hasan Dagdelen, Mitarbeiter der Stiftung für das Veranstaltungsprogramm, vorbildlich geleitet.

Gabriel Strenger – ein jüdischer Gelehrter in vielen Feldern

Der Referent selbst ist gebürtiger Schweizer und von seiner Ausbildung her Klinischer Psychologe. Nach seiner *Alija* ins Heilige Land eröffnete er eine Praxis für Psychotherapie in Jerusalem. Gleichzeitig ist er in zahlreichen Feldern universitärer und erwachsenbildnerischer Lehre tätig, u.a. als Lehrbeauftragter an der Hebräischen Universität Jerusalem. Im deutschsprachigen Raum (*Stuttgarter Lehrhaus für interreligiösen Dialog*, *Zürcher Institut für interreligiösen Dialog* etc.) hält er regelmäßig Seminare über die hebräische Bibel, die *Kabbala* und den *Chassidismus*.



Gabriel Strenger mit einer seiner wichtigsten Gesten: der des Lehrens.*

Außerdem ist Gabriel Strenger Musiker und Sänger, was auch an den digitalen Studiennachmittagen zum Leuchten kam und den Ausführungen zusätzlich spirituelle Tiefe verliehen hat.

Einige inhaltliche Schlaglichter mögen die Dichte der behandelten Themen illustrieren.

Schacharit – das jüdische Morgengebet

Am Beispiel des jüdischen Morgengebets machte Gabriel Strenger auf die Lebensfülle und Lebensfreude aufmerksam, die in den Gebeten und Segenssprüchen, *Berachot*, stecken. Den berühmtesten aller *Berachot*, den Satz: *Baruch ata Adonaj, Elohejnu, Melech ha-Olam...* – wörtlich: »Gesegnet seist Du, Herr, unser Gott, König des Universums« – übersetzt Strenger in poetischer und gleichzeitig existentiell-ansprechender Weise: »Quelle aller Fülle bist Du, Ewiger, unser Gott, Dein Zugewesenheit umfasst das ganze Universum.« Gott begegnet uns Menschen auf Schritt und Tritt, was in den *Berachot* zum Ausdruck kommt. Sie preisen den Herrn für seine Schöpfung und für seine Gegenwart, die den Verzweifelten Mut gibt, die Gebeugten aufrichtet, die Blinden sehend macht, die Nackten bekleidet, die Gefesselten befreit und Israel sowie alle Menschen, die Gottes Nähe suchen, mit Kraft umgürtet.

An solchen Stellen wird die Nähe zur christlichen Tradition besonders offenbar. Gabriel Strenger lässt keine Gelegenheit aus, die Gebete des jüdischen Rituals dialogisch zu öffnen und auf Parallelen und Beziehungen zu den anderen monotheistischen Religionen, aber darüber hinaus auch

zu weiteren Gebetstraditionen etwa fernöstlicher Weltreligionen, hinzuweisen. Darin zeigt sich die Stärke eines interreligiösen Ansatzes, ganz im Geiste des *Stuttgarter Lehrhauses*, der die Gemeinsamkeiten der verschiedenen Religionen stärkt, gleichzeitig aber auch den unterschiedlichen Sichtweisen und Lebensweisen gerecht wird.

Meditation über die Liebe

Ein Goldstück des jüdischen Morgengebets stellt die Meditation über die Liebe dar. »Mit großer Liebe hast Du uns geliebt, Ewiger, unser Gott.« Gottes himmlische Liebe wird *Ahawa Raba*, große Liebe, genannt. Sie wird in den Gebeten ganz in die Nähe einer weiteren, für die jüdische Glaubenstradition zentralen göttlichen Eigenschaft gerückt, die Barmherzigkeit. »Mit über großem Erbarmen hast Du Dich unserer erbarmt«, heißt es im *Siddur*. Hier wird Gott als barmherziger Vater angesprochen, ganz ähnlich wie in der christlichen Tradition, etwa im dem berühmten Gleichnis, in dem Jesus Gott mit einem barmherzigen Vater vergleicht. Und ganz ähnlich zeigt sich Gott in den muslimischen Gebeten: »Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen...«, so beginnen fast alle Suren des Koran. Die Barmherzigkeit ist eine der hervorragendsten Namen und Eigenschaften Gottes, weshalb der muslimische Gelehrte Mouhanad Khorchide den Islam – ganz entgegen den herrschenden Vorurteilen – als »Religion der Barmherzigkeit« bezeichnet.

Gabriel Strenger wies in den Studiennachmittagen darauf hin, dass die Gebete der Liebe und Barmherzigkeit auch mit den antijüdischen Vorur-

teilen vom Judentum als einer strengen Religion, die einen strafenden Gott verkünden würde, auf räumen. Das göttliche Erbarmen, *Rachamim*, steht semantisch in der Nähe zu *Rechem*, Gebärmutter, was Gottes Wesen analog zu einer liebenden Mutter zeichnet. »Das Leben ist überwältigend, die Herausforderungen sind groß und meine Kräfte begrenzt... Doch wurde ich nicht hilflos in die Welt geworfen, sondern mir wurde vom Ewigen Liebe und Erbarmen in die *Neschama* gepflanzt.«³

Hier und an vielen weiteren Stellen wird Gott als Liebe und Barmherzigkeit verstanden. Im Gebet bittet der Mensch darum, dass Gott unsere Herzen in Liebe prägt.



Gabriel Strenger, der von Jerusalem aus am digitalen Studiennachmittag referierte.

Das *Sch'ma Jisrael* als Gebet der Einheit, Liebe, Versöhnung und Freiheit

Herz der jüdischen Morgengebete ist der berühmte Vers des *Sch'ma Jisrael*:

»Höre Israel!

*Der Ewige ist unser Gott,
der Ewige ist einzig!*

Doch der Vers des *Sch'ma* steht im jüdischen Morgengebet nicht isoliert, wie Gabriel Strenger herausarbeitete. Der Vers ist eingebettet in ein



größeres Ganzes des *Sch'ma Gebets*, das aus drei Teilen besteht: aus der Meditation über die Einheit und die Liebe, der Meditation über die Vor- und Nachsorge und der Mediation über die Freiheit.

Ein für das Zusammenleben der Menschen wesentlicher Punkt beim Gedanken der Einheit Gottes ist, dass diese Überzeugung von allen drei monotheistischen Religionen geteilt wird. Sie sind überzeugt von der Einheit Gottes, aber es ist, so der Referent, sehr schwer, die Einheit und die Einzigkeit Gottes zu verstehen. Hier unterscheiden sich die Religionen und auch die verschiedenen Zweige innerhalb der Religionen. Doch solche Differenzen dürfen nicht zur Spaltung führen, etwa, wenn man die guten Eigenschaften nur der eigenen Gruppe zuschreibt und die schlechten oder bösen Eigenschaften auf die anderen projiziert. Hier beginnt, so Strenger, die Dämonisierung des anderen. Dagegen kann der Gedanke der Einheit Gottes, der im *Sch'ma* ausgedrückt wird, insbesondere der Glaube an den einen Schöpfer aller Dinge und aller Menschen, die Religionen wieder stärker zusammenführen.

Dialog ist möglich – auch digital

Das dialogische Element, das für das *Stuttgarter Lehrhaus* charakteristisch ist, ist auch, wie sich im Laufe der Studiennachmittage zeigte, in digitaler Weise möglich. Teilnehmer_innen konnten sich mit ihren Fragen und Kommentaren einschalten, die der Referent mit Geduld und Empathie beantwortete. »Das ist eine wunderbare Frage«, sagt er nicht selten als Einleitung zu seiner Antwort, um die Fragenden zu ermutigen und ihre

Gedanken wertzuschätzen. Rückfragen und einfühlsames Feedback in beide Richtungen helfen mit, eine dialogische Atmosphäre zu schaffen, die eine tiefe Form des Austauschs ermöglichte.

»Lieben heißt, wenn ich will, dass es dir gut geht«, sagte Gabriel Strenger als Antwort auf eine Teilnehmerinnenfrage. »Wenn ich jemanden liebe, dann wünsche ich ihm ein gutes Leben und tue alles dafür, dass dies gelingt.« Weiter: »Sich selbst annehmen ist die Voraussetzung für eine glückliche Beziehung zu anderen.« Dazu gehöre jedoch auch, die Schöpfung Gottes so anzunehmen, wie sie ist – eine Aufgabe, die oft genug keineswegs leichtfällt. In der Coronakrise wird uns bewusst, dass Gottes Schöpfung auch ihre Schattenseiten hat. Die glaubende Person sieht Licht und Schatten als von Gott geschaffen und bewirkt.

Keine Frage, direkte persönliche Begegnungen sind stets die intensivste Form des Austauschs zwischen Menschen. Wenn man das Lächeln auf den Gesichtern der anwesenden Teilnehmenden sehen kann, auch das Stirnrunzeln, die Zustimmung, das Zweifeln direkt wahrnimmt, spürt man den Wert der direkten Kommunikation. Die höchste Form der Begegnung, das körperliche und direkte Zusammensein in einem realen Begegnungs-



Direkte Anschauung während der digitalen Lehrinheit.



Karl-Hermann Blickle leitet die digitale Lehrhaus-Veranstaltung.

raum, kann nicht ersetzt werden. Dennoch kann auch in einem digitalen Meeting das Gefühl intensiver Nähe zwischen Lehrendem und Lernenden aufkommen, dann nämlich, wenn auf solchermaßen sympathische Art und Weise gelehrt wird, wie es der Gelehrte aus Jerusalem verkörpert.

Anschauung und Musik

Selbst direkte Anschauung ist digital möglich: Strenger zeigte seinen *Tallit*, Gebetsmantel, mit den *Zizit*, den »Schaufäden«.

Die blaue Färbung einzelner *Zizit* wurde in der Tradition auf spezielle und sehr komplizierte Weise hergestellt. Eine prägende Auslegungsrichtung besagt seit dem Mittelalter, zur Zeit könne das Gebot der *Torah* nicht mehr erfüllt werden, weil das Wissen darum, wie genau die Farbe gewonnen wird, verloren gegangen sei. Gabriel Strenger ist in seiner Gebetspraxis jedoch dazu übergegangen, die blaue Farbe wieder zu verwenden, ein Zeichen für die Wiedergeburt des Staates Israel, der auch in der nationalen Flagge das Blau des Gebetsmantels widerspiegelt.

Im digitalen Lehrhaus kann sogar gesungen werden, zwar nicht live am Computermikrofon, aber über vorbereitete Videos, die der Referent an verschiedenen Stellen einspielte und in denen er selbst oder andere Sänger jüdische liturgische Ge-

sänge wiedergeben. Auf *Youtube* können unter den Stichworten »Gabriel Strenger Jewish Spirituals« zahlreiche Lieder und Gesänge abgerufen werden.

Ein wertvoller Augen-blick

Eines der Ziele des *Stuttgarter Lehrhauses* ist, dass Juden, Christen und Muslime nicht übereinander, sondern vielmehr miteinander reden. In den digitalen Studientagen sind jüdische, christliche und muslimische Teilnehmende anwesend und kommen miteinander ins Gespräch. Sie vollziehen durch den Austausch einen wesentlichen Schritt im gegenseitigen Verstehen und erleben, wie sich im Gespräch die Wahrnehmung des anderen vertieft und Wertschätzung füreinander entstehen kann.

Franz Rosenzweig betont in seiner dialogischen Philosophie die Bedeutung des Augenblicks. Der Augenblick der Begegnung, der Beziehung, des sich füreinander Öffnens und miteinander Lernens hat in seiner Sicht eine messianische, eine göttliche Qualität. In seinem Hauptwerk »Der Stern der Erlösung« meditiert er an vielen Stellen über diesen besonderen Augenblick der Begegnung. Manchmal schreibt Rosenzweig das Wort mit Bindestrich: der Augen-blick. Die Teilnehmer_innen der Studiennachmittage konnten dem außergewöhnlichen Gelehrten Gabriel Strenger wenigstens digital in die Augen blicken. Durch seine begeisterten und lebendigen Augen-blicke schuf er – auch im digitalen Format – einen Augenblick der tiefen Begegnung nicht nur von Kopf zu Kopf, sondern vor allem auch von Herz zu Herz.

